

Manuela Liechti-Genge

# Die Guttat zu ölen

Martin Luther

Metanoia-Verlag



**Metanoia-Verlag**

---

CH-8963 Kindhausen  
Tel. +41 (0) 1 741 41 89, Fax 742 00 88

2. Auflage  
© by Metanoia-Verlag 1996, 2003

ISBN 3-907038-43-6

# Vorbemerkung

---

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen meines Studiums an der Evang.-theol. Fakultät in Bern entstanden. Mein Dank gilt hier besonders Prof. Christoph Barben-Müller, der mich dabei mit seiner sehr sorgfältigen und konstruktiven Kritik hilfreich begleitet hat.

Auch Prof. Martin George verdanke ich einige wertvolle Hinweise bezüglich der kirchengeschichtlichen Abschnitte meiner Arbeit.

Zu tiefem Dank verpflichtet bin ich aber besonders allen Gesalbten und SalberInnen der Kirchgemeinde Herzogenbuchsee, die mir Einblick gewährt haben in das, was sie rund um die Segnungsgottesdienste mit Salbung erlebt haben und die mitgeholfen haben, dass solche Gottesdienste dort überhaupt ein- und durchgeführt werden konnten.

Weil ich gerade diesen sogenannten «Laien» viel zu verdanken habe, ist es mir von

allem Anfang an ein Anliegen gewesen, meine Arbeit so zu verfassen, dass sie auch von NichttheologInnen gelesen und verstanden werden kann.

Auf verschiedene Fragen und Problemstellungen bin ich nämlich überhaupt erst durch die vielen Gespräche mit Kirchgemeindegliedern aufmerksam geworden. Diese «Laien» haben also die vorliegende Arbeit wesentlich mitgeprägt, und sie haben mich dabei eines gelehrt: Theologische Reflexionen und Erkenntnisse sind für die Praxis nur dann fruchtbar, wenn sie auch an der Basis ihren Widerhall finden.

Das bedeutet nun keineswegs eine Abwertung der theologischen Wissenschaft, sondern vielmehr deren Aufwertung, indem sie so in ihr vornehmstes Amt eingesetzt wird: in den Dienst an der Gemeinde, in den Dienst am Reiche Gottes.

*Münchenbuchsee, im Februar 1996*

*Manuela Liechti-Genge*



# Inhalt

---

|             |  |           |
|-------------|--|-----------|
| <b>1.</b>   | <b>Segnungsgottesdienst mit Salbung, eine erste Annäherung</b> .....               | <b>7</b>  |
| <b>1.1.</b> | <b>Einladung zu einem Segnungsgottesdienst mit Salbung</b> .....                   | <b>7</b>  |
| <b>1.2.</b> | <b>Problemstellung</b> .....   | <b>8</b>  |
| <b>1.3.</b> | <b>Wie mich das Thema heimgesucht hat</b> .....                                    | <b>9</b>  |
| <b>1.4.</b> | <b>Nicht nur in Form der Predigt</b> .....   | <b>11</b> |
| <b>1.5.</b> | <b>Grundformen des Segens: Handauflegung, Salbung, Kreuzeszeichen</b> .....        | <b>11</b> |
| <b>2.</b>   | <b>Salben: alltäglich seit Menschengedenken</b> .....                              | <b>13</b> |
| <b>2.1.</b> | <b>Salben in der Kosmetik</b> .....  | <b>13</b> |
| 2.1.1.      | Ein Plädoyer für die Kosmetik .....  | 13        |
| 2.1.2.      | Kein Tag ohne Salben .....   | 14        |
| <b>2.2.</b> | <b>Salben in der Medizin</b> .....   | <b>15</b> |
| <b>2.3.</b> | <b>Alltäglich und altbekannt: warum also die Scheu?</b> .....                      | <b>15</b> |
| <b>3.</b>   | <b>Die Salbungen rund um die Taufe in der Alten Kirche</b> .....                   | <b>17</b> |
| <b>3.1.</b> | <b>Als ChristInnen tatsächlich auch Gesalbte waren</b> .....                       | <b>17</b> |
| <b>3.2.</b> | <b>Eine Taufe vor etwa 1800 Jahren</b> .....                                       | <b>19</b> |
| <b>3.3.</b> | <b>Salbung als Exorzismus, Christusbezogenheit, Geistmitteilung</b> .....          | <b>24</b> |
| 3.3.1.      | Exorzismus: Jeder böse Geist weiche von Dir .....                                  | 24        |
| 3.3.2.      | Christusbezogenheit: eingepflanzt in den guten Ölbaum Christi .....                | 26        |
| 3.3.3.      | Geistmitteilung: Salböl als Freund des Heiligen Geistes .....                      | 27        |
| <b>3.4.</b> | <b>Vermutung über den Ursprung der Salbung nach der Taufe</b> .....                | <b>29</b> |
| 3.4.1.      | Handauflegung nach der Taufe im Neuen Testament? .....                             | 29        |
| 3.4.2.      | Die Wurzeln im Alten Testament .....   | 30        |
| 3.4.3.      | Taufsalbung als Priestersalbung? .....   | 31        |
| <b>4.</b>   | <b>Die Krankensalbung in der Alten Kirche</b> .....                                | <b>33</b> |
| <b>4.1.</b> | <b>Einleitende Betrachtungen</b> .....   | <b>33</b> |
| <b>4.2.</b> | <b>Die Segensgebete über dem Salböl</b> .....                                      | <b>34</b> |
| <b>4.3.</b> | <b>Wirkungen des Öls: Stärkung und Gesundheit</b> .....                            | <b>34</b> |
| <b>4.4.</b> | <b>Wer darf salben? Oder wie eine Erlaubnis in ihr Gegenteil verkehrt wurde</b> .. | <b>35</b> |
| <b>5.</b>   | <b>Die Reformatoren und die letzte Ölung</b> .....                                 | <b>39</b> |
| <b>5.1.</b> | <b>Beobachtungen zu Jakobus 5,13–16</b> .....                                      | <b>39</b> |
| 5.1.1.      | Wer sind die Ältesten der Gemeinde? .....  | 39        |
| 5.1.2.      | Soll ein Kranker geheilt oder ein Sterbender seiner Auferstehung gewiss werden? .. | 40        |
| <b>5.2.</b> | <b>Der Streit um die Sakramente</b> .....  | <b>41</b> |
| <b>5.3.</b> | <b>Die letzte Ölung ist kein Sakrament</b> .....                                   | <b>42</b> |
| <b>5.4.</b> | <b>Was bleibt den evangelischen Kranken?</b> .....                                 | <b>43</b> |
| <b>5.5.</b> | <b>Fazit und Ausblick</b> .....  | <b>45</b> |

|              |  |           |
|--------------|--|-----------|
| <b>6.</b>    | <b>Salbung heute: Predigen mit Herzen, Mund und Händen</b>   | <b>47</b> |
| <b>6.1.</b>  | <b>Prediget und heilet</b>   | <b>47</b> |
| <b>6.2.</b>  | <b>Unsere Gottesdienste: zuviel Predigt, zuwenig Heil?</b>   | <b>48</b> |
| <b>6.3.</b>  | <b>Segnungsgottesdienste mit Salbung: eine mögliche Alternative?</b>                                 | <b>48</b> |
| <b>6.4.</b>  | <b>Das Modell von Walter J. Hollenweger</b>  | <b>49</b> |
| 6.4.1.       | Dank   | 51        |
| 6.4.2.       | Kritische Rückfrage: Salbung unmittelbar aufs Abendmahl?   | 51        |
| 6.4.3.       | Alternative: zuerst Salbung, dann Abendmahl  | 52        |
| 6.4.4.       | Weitere Gründe für die Reihenfolge Salbung-Abendmahl   | 54        |
| <b>7.</b>    | <b>Praktische Fragen und Überlegungen rund um Segnungsgottesdienste mit Salbung</b>                  | <b>55</b> |
| <b>7.1.</b>  | <b>Wie einen solchen Gottesdienst in der Gemeinde einführen?</b>                                     | <b>55</b> |
| <b>7.2.</b>  | <b>Wer soll salben?</b>  | <b>56</b> |
| 7.2.1.       | Sind nur PfarrerInnen würdig genug?  | 56        |
| 7.2.2.       | Die Frage der Begabung   | 57        |
| 7.2.3.       | Persönliche Befindlichkeit   | 57        |
| 7.2.4.       | Von wem möchte ich mich gerne salben lassen?   | 58        |
| 7.2.5.       | Wie sehr sollen sich die Salbenden anstrengen?   | 60        |
| <b>7.3.</b>  | <b>Einführung und Vorbereitung der SalberInnen</b>   | <b>60</b> |
| <b>7.4.</b>  | <b>Wer kann sich salben lassen?</b>  | <b>62</b> |
| 7.4.1.       | Alle, die Gottes Nähe suchen   | 62        |
| 7.4.2.       | Seitenblick auf die röm.-kath. Kirche  | 62        |
| 7.4.3.       | Seitenblick auf die orthodoxe Kirche   | 63        |
| 7.4.5.       | Warum hast du dich salben lassen?  | 64        |
| <b>7.5.</b>  | <b>Wie zur Salbung einladen?</b>   | <b>65</b> |
| <b>7.6.</b>  | <b>Was erleben Menschen bei der Salbung?</b>   | <b>66</b> |
| 7.6.1.       | Auf dem Weg zur Salbung  | 66        |
| 7.6.2.       | Ein wichtiges Detail: beim Namen genannt werden  | 66        |
| 7.6.3.       | Erleben bei der Salbung selbst   | 66        |
| 7.6.4.       | Erleben nach der Salbung   | 68        |
| <b>7.7.</b>  | <b>Was erleben Salbende beim Salben?</b>   | <b>69</b> |
| <b>7.8.</b>  | <b>Das Segenswort</b>  | <b>70</b> |
| 7.8.1.       | Ob und wie es zu den Segnenden kommt   | 70        |
| 7.8.2.       | Ob und wie es zu den Gesegneten kommt  | 71        |
| <b>7.9.</b>  | <b>Klare Formen als Hilfe für Salbende und Gesalbte</b>  | <b>72</b> |
| <b>7.10.</b> | <b>Vom Gewicht der Handauflegung</b>   | <b>73</b> |
| <b>7.11.</b> | <b>Sich Zeit nehmen und behutsam aufhören</b>  | <b>75</b> |
| <b>7.12.</b> | <b>Lebenselixier Öl</b>  | <b>76</b> |
| 7.12.1.      | Welches Öl zum Salben?   | 76        |
| 7.12.2.      | Heilendes Öl aus dem Paradies  | 78        |
| <b>8.</b>    | <b>Die Einladung annehmen – oder der Versuch einer nicht ganz abschliessenden Schlussbetrachtung</b> | <b>81</b> |
|              | <b>Anhang</b>  | <b>83</b> |

# Segnungsgottesdienst mit Salbung, eine erste Annäherung

---

## 1.1. Einladung zu einem Segnungsgottesdienst mit Salbung

Als Einstieg in meine Arbeit möchte ich diese Einladung sprechen lassen:

### Vom Dunkel ins Licht

#### Osternachtfeier Segnungsgottesdienst mit Salbung und Abendmahl am frühen Ostermorgen um 6.00 in der Kirche

Früher Ostermorgen, in der Kirche ist es finster, verschiedene Leute suchen sich flüsternd einen Platz in den Bänken. Langsam wird es still. Im Dunkeln wird das Wort von der Schöpfung gelesen: «Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...», nach weiteren Lesungen und Momenten der Stille ertönt von draussen Gesang, der von der österlichen Morgenhoffnung kündigt. Die brennende Osterkerze wird in die finstere Kirche getragen: «Wache auf, der du schläfst, steh auf von den Toten, denn Christus, der Herr strahlt auf über dir!» Das Osterlicht wird weitergegeben, die dunkle Kirche wird vom Licht vieler Kerzen erhellt: «Christ ist erstanden!»

Den Weg vom Dunkel ins Licht, vom Tod ins Leben feiern, sich Zeit nehmen, die Osterhoffnung wachsen lassen. Darum geht es bei diesem liturgischen Gottesdienst mit Lesungen, Gebeten und feierlichen Gesängen. Wer will, kann sich in der Form einer Salbung von Stirn und Händen segnen lassen und so ein spürbares Zeichen der Osterhoffnung empfangen.

In der christlichen Tradition kann eine Salbung verschiedene Bedeutungen haben: Stärkung in jeder Form von Schwachheit, Schutz vor allem Übel, Bitte um Heilung bei Krankheit, Zeichen für den Heiligen Geist.

Wer die Salbung empfangen möchte, kann sich im Verlauf der Feier im Chor der Kirche auf einen Stuhl setzen, wo je drei Leute aus der Kirchgemeinde bereitstehen. Eines der dreien salbt dann die Stirne und die Handflächen mit einem wohlriechenden Öl mit den Worten: «Es segne Dich Gott, der Vater; es heile Dich Gott, der Sohn; es erleuchte Dich Gott, der Heilige Geist.» Die beiden andern legen währenddem still ihre Hände auf die Schultern der Person, die gesalbt werden will. Diese Begegnung wird mit einem Segenswort, einem stillen oder gesprochenen Gebet abgeschlossen.

So kann die Salbung ein spürbares Zeichen werden für die liebevolle Nähe Gottes. Sich salben lassen können alle, die eine seelische oder körperliche Stärkung brauchen, alle, die einen Dank oder sonst ein besonderes Anliegen auf dem Herzen tragen und auch alle, die sich durch dieses Zeichen ihrer Taufe vergewissern wollen.

Wer lieber auf die Salbung verzichten will, kann in aller Selbstverständlichkeit am Platz bleiben und bei Orgelmusik still dabei sein und sich so auf das Abendmahl vorbereiten.

Für die Vorbereitungsgruppe  
Manuela und Franz Liechti-Genge, Peter Willen  
Ev.-ref. Kirchgemeinde Herzogenbuchsee

## 1.2. Problemstellung

Seit rund vier Jahren führen wir in unserer Kirchgemeinde Segnungsgottesdienste mit Salbung und Abendmahl durch – wie etwa ein Dutzend andere Gemeinden in der Schweiz auch. Uns ist es ergangen wie wohl den meisten von ihnen: Durch das Beispiel von Prof. Walter J. Hollenweger und/oder Frau Pfrn. Marianne Heuberger ermutigt, haben wir begonnen, diese Segensform in unserer ev.-ref. Kirche wieder ernstzunehmen und aufleben zu lassen. Bei aller Entdeckerfreude, mit welcher ich mit andern zusammen diese Gottesdienstform einzuüben begann, merkte ich aber auch, dass mir dazu eine grundlegende Reflexion über das, was wir taten, fehlte. Die Akzessarbeit, die von den Studierenden gefordert wird, war für mich daher eine willkommene Gelegenheit, diese Reflexion in eigenständiger Form zu versuchen. Ich habe dabei ein weites Feld von wichtigen Fragen und möglichen Problemstellungen entdeckt. Die vorliegende Arbeit kann davon nur eine begrenzte Anzahl behandeln.

Grob könnten in meiner Arbeit zwei Schwerpunkte festgestellt werden: Ich werfe einerseits einen Blick in die *Traditionen* der Salbung innerhalb der christlichen Kirche und suche andererseits nach Möglichkeiten der Umsetzung innerhalb der *reformierten* Kirche *heute*. Bezüglich der Wurzeln der Salbung in der christlichen Tradition haben mich vor allem 1. die Salbungen rund um die Taufe in der Alten Kirche, 2. die Praxis der Krankensalbung in der Alten Kirche und schliesslich 3. die Auseinandersetzung der Reformatoren mit der Krankensalbung interessiert. Ich habe mich zum Teil recht ausführlich damit beschäftigt, weil ich vom ersten Punkt denke, dass wir uns vom geistlichen Gehalt der Taufsalbungen noch heute anregen und inspirieren lassen können, und zu den letzten beiden Punkten meine ich, dass die Auseinandersetzung der reformierten Kirche mit der Krankensalbung noch nicht befriedigend abgeschlossen ist, sondern vielmehr neu aufgegriffen werden müsste.



Im zweiten, eher praktischen Teil ging es mir darum, ein Stück Klarheit darüber zu gewinnen, was eigentlich an einem solchen Gottesdienst mit Salbung «passiert», und worauf die Verantwortlichen zu achten haben. Dabei beschäftigte mich implizit immer auch die Frage, welche Bedeutung diesen Segnungsgottesdiensten mit Salbung innerhalb unseres kirchlichen Lebens in der Gegenwart

und vielleicht auch in der Zukunft zukommt, bzw. zukommen wird.

Diese Arbeit ist ebensowenig abgeschlossen wie alle meine Fragen um diese Gottesdienste beantwortet sind. Sie ist möglicherweise ein Anfang, so wie auch die Segnungsgottesdienste mit Salbung möglicherweise ein Anfang sind. Ob eine Fortsetzung folgt, wird sich weisen.

### 1.3. Wie mich das Thema heimgesucht hat

Die Wahl meines Akzessthemas hat mit meiner Lebensgeschichte zu tun. Ich hatte einen sogenannten schizophreniekranken Bruder. Er hat sich im Frühjahr 1987 durch einen Sturz von einem Felsen das Leben genommen. Rund um seine Krankheit haben mich viele Fragen beschäftigt, und sie tun es zum Teil auch heute noch. Beispielsweise wurde es mir zu einer schmerzlichen Erfahrung, dass von seiten der Kirche jegliche Unterstützung ausblieb. Allerdings hatten wir uns als Angehörige auch nicht darum bemüht – doch schon der Umstand, dass wir gar nicht auf die Idee kamen, von kirchlicher Seite Hilfe zu erwarten, mag symptomatisch sein. Lediglich von freikirchlicher Seite kam das Angebot, mit und für meinen Bruder zu beten, allerdings mit der deutlich ausgesprochenen Auflage, dass dies nur geschehen könne, wenn mein Bruder klar bereit sei, sich zu bekehren. Wie absurd eine solche Forderung ist

angesichts eines psychisch Kranken, der sich schon seit Tagen in einem Zustand völliger Teilnahmslosigkeit und Starre<sup>1</sup> befindet, mögen diejenigen abschätzen, die das schon einmal erlebt haben. So resignierte ich, bis ich auf eine Kursausschreibung stiess mit dem Thema «Gebet für die Kranken – Sache der Liturgie oder Privatsache?». An diesem Kurs habe ich dann mit grossem Interesse teilgenommen.<sup>2</sup> In diesem Zusammenhang habe ich zum ersten Mal in einer ev.-ref. Kirche einen Segnungsgottesdienst erlebt.<sup>3</sup> Ich habe mich auch segnen lassen mit der unausgesprochenen Bitte, dass es mir gelingen möge, meinen Bruder in seinem Leiden richtig zu begleiten. Eine Gruppe von Leuten hat von nun an regelmässig für meinen Bruder gebetet. In diesem Gebet wollten wir unter anderem auch einen meiner Träume prüfen, der anzudeuten schien, dass meinem Bruder ähnlich geholfen werden könnte wie dem Gera-

---

<sup>1</sup> Der psychiatrische Fachausdruck hierfür heisst «katatoner Stupor».

<sup>2</sup> Dieser Kurs fand Ende August 1986 im Schloss Hünigen bei Konolfingen im Rahmen der PfarrerInnenfortbildung statt. Bereits zwei Jahre zuvor, im August 1984, war ein ähnlicher Kurs durchgeführt worden. Referenten waren u. a. Walter J. Hollenweger, sowie Frau Marianne Heuberger, die beiden wichtigsten Wegbereiter dieser Segnungsgottesdienste in der Schweiz. Diese beiden Kurse bildeten eine Art Auftakt für die Einführung dieser Gottesdienste in verschiedenen Gemeinden der Schweiz.

<sup>3</sup> am 24. August 1986 in der ev.-ref. Kirche Schöffland.

sener in Mk 5, 1–20. Wir erhielten aber weder eine Bestätigung noch eine Widerlegung dieses Traumes. In all dieser Zeit nährte ich in mir die Hoffnung, irgendwann würde mein Bruder von seiner schrecklichen Krankheit geheilt werden. Das Gegenteil aber geschah: Der Zustand meines Bruders verschlechterte sich gerade in dieser Zeit zusehends, von der Klinik in Münsingen, wo er in akuten Phasen behandelt wurde, kam nach einer erneuten Abklärung der Bericht, wir sollten uns keine Hoffnungen mehr machen. Ich selber erkrankte schwer an einer Lungenentzündung und fühlte mich nach einem zweiwöchigen Spitalaufenthalt zu schwach, mich weiter um den Bruder zu kümmern, obwohl mich wiederum ein Traum recht deutlich dazu aufgefordert hatte. Kurze Zeit darauf erreichte mich das Telefon meiner Mutter, man habe meinen Bruder tot am Fusse des Taubensfelsens aufgefunden. Ich fiel in eine tiefe Glaubenskrise. Segen war für mich zu einem leeren Wort geworden, schlimmer noch, hatte sich in sein Gegenteil verkehrt. Damit wollte ich nichts mehr zu tun haben.

Trotzdem war ich aufgrund meiner Tätigkeit in der Kirchgemeinde verpflichtet, an einem weiteren Segnungsgottesdienst teilzunehmen. Mein Mann und ich hatten nämlich zusammen mit andern MitarbeiterInnen kurz vor dem Tod meines Bruders selber verschiedene Gesprächsabende zum Thema «Kranksein» in der Kirchgemeinde durchgeführt. In diesem Zusammenhang war auch der Besuch eines Segnungsgottesdienstes geplant. Davor wollte ich mich zwar nicht drücken, jedoch war mir klar, dass ich nicht mehr hinter solchen Gottesdiensten stehen konnte und wollte. Vielmehr würde ich als unbeteiligte, oder gar trotzige Beobachterin daran teilnehmen. Tatsächlich liess ich dann auch den grössten Teil des Gottesdienstes<sup>4</sup> mehr oder weniger steinern über mich ergehen. Etwas jedoch erregte meine Neugier: nämlich dass man neu für den Segensakt

zwischen einer Handauflegung und einer Salbung wählen konnte. Allerdings wurde mir der Unterschied nicht ganz klar. Und da mir schon der Segen suspekt war, wieviel mehr dann die Salbung! Doch eigentlich ging mich das ja nichts mehr an. Aber während ich so in der Kirchenbank sass und die an mir vorbeiziehenden, nach vorne drängenden Menschen beobachtete, überkam mich ein seltsames Gefühl: Ich spürte auf einmal ganz deutlich, dass eine Entscheidung von mir verlangt wurde, eine Entscheidung, die meine künftige Lebensausrichtung grundlegend prägen würde. Es war, wie wenn ich gerufen würde und mir gesagt würde: «Wenn du jetzt nicht kommst, trotz allem, gibst du mich auf – endgültig.» Diese End-Gültigkeit erschreckte mich. Nach heftigem Ringen stand ich schliesslich auf und stellte mich ganz am Schluss der Kolonne der auf den Segen oder die Salbung Wartenden hin. Doch während ich in der Reihe stand, rechtete ich mit Jesus Christus: «Gut, ich komme, aber ich komme nicht allein. Sieh, ich lege Dir meinen toten Bruder vor die Füsse, schau nur her, was Du da angerichtet hast, was sagst du jetzt?» Solche und ähnliche Gedanken bewegten mich auf meinem Weg nach vorn. Ich wählte die Handauflegung, nicht die Salbung, und kniete vor den Segnenden nieder. Sachte wurde ich von Händen berührt. Dann war es eine Weile still. Schliesslich hörte ich die Stimme einer segnenden Frau: «Jesus Christus spricht: siehe, ich lebe und ihr sollt auch leben.» Diese Worte ausgesprochen zu hören angesichts des toten Bruders an meiner Seite, dessen Tod auch ein schmerzliches Stück eigenen Todes geworden war, war für mich zutiefst erschütternd.

Es mögen aber wohl meist solche Erschütterungen sein, die einen neuen Anfang möglich machen. Erst durch Erschütterung bricht Festgefahrenes auseinander. Und jedes Auseinanderbrechen birgt in sich die Möglichkeit eines *Durchbruchs*. In meinem Fall eines

---

<sup>4</sup> am 30. August 1987 in der ev.-ref. Kirche Schöffland.

Durchbruchs zum Leben. Deshalb sind diese Worte der segnenden Frau zu meinem Credo geworden. Die Arbeit hier würde ich nicht

schreiben, wäre diese Erschütterung, dieser Durchbruch damals unterblieben.

## 1.4. Nicht nur in Form der Predigt

Dieses Erlebnis, dass ein empfangener Segen zum Leben durchbrechen lässt, sowie die noch unvergessene Erfahrung der scheinbaren Gleichgültigkeit oder auch Unbeholfenheit unserer Kirche den hilfessuchenden Kranken oder ihren Angehörigen gegenüber, liess in mir den Wunsch wachsen, auch in unserer Kirchgemeinde solche Segnungs-

gottesdienste anzubieten, denn: «Es ist wichtig, dass das Thema Krankheit und Gesundheit in unserer Kirche öffentlich wird, das heisst im Gottesdienst und in der Liturgie vorkommt. Aber eben nicht nur in der Form der Predigt, sondern auch in der Form der leiblichen Zuneigung durch Berührung, Segnung und Salbung.»<sup>5</sup>

## 1.5. Grundformen des Segens: Handauflegung, Salbung, Kreuzeszeichen

Wenn sich eine Gemeinde für Segnungsgottesdienste entschliesst, so müssen zwei Grundsatzfragen geklärt werden. Die erste Überlegung ist, in welcher Grundhaltung gesegnet werden soll – liegt das Schwergewicht auf der Segensbitte oder auf dem Segenszuspruch? Beide Haltungen sind möglich. In dieser Arbeit geht es mir aber vor allem um die Form des Segenszuspruches, weil hier

Menschen für einmal «bedingungslos eine ... Zusage bekommen»<sup>6</sup> und für einmal auch vom «Alles-Selber-Können-Müssen»<sup>7</sup> befreit werden. Als Zweites muss geklärt werden, in welcher Form der Segen gespendet<sup>8</sup> werden soll, ob durch eine Handauflegung, durch eine Salbung oder durch eine Kombination dieser beiden Formen oder durch sonst eine Geste<sup>9</sup>. Handauflegung und Salbung sind nämlich

---

<sup>5</sup> Hollenweger, W.J., Heilt die Kranken, S. 3.

<sup>6</sup> Müller, B. (Hg.), Segensworte, S. 16.

<sup>7</sup> Ebd. Diesen Gedanken drückt auch ein äthiopisches Sprichwort aus, das die AutorInnen ebd. wiedergeben: «Den Acker deines Lebens kannst du nicht selbst bestellen. Den Dschungel in deinem Herzen kannst du nicht selbst roden. Das Wort, das dir hilft, *kannst du dir nicht selbst sagen.*»

<sup>8</sup> Das Wort «spenden» ist bewusst gewählt und hängt mit dem Zuspruch zusammen. Wichtig ist dabei, sich bewusst zu machen, dass der eigentliche Spender Gott ist und bleibt. Das muss auch im Gottesdienst deutlich werden.

<sup>9</sup> Müller, a.a.O., S. 16: «Die Erfahrung des Beschenkt-Werdens wird in Segensgesten durch Handauflegung, durch erhobene Hände, durch das Überreichen von Symbolen oder die Verwendung von Wasser oder/und Öl unterstrichen.»